

# Wilsdruffer Tageblatt

Verleger Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postcheckkonto Leipzig 28614

Besteht täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsbeginn monatlich 4 Mk., durch unsere Kuratoren gesammelt in der Stadt monatlich 4.40 Mk., auf dem Lande 4.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 12 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postbestellungen werden durch die Post bezogen vierteljährlich 12 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postbestellungen werden durch die Post bezogen vierteljährlich 12 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postbestellungen werden durch die Post bezogen vierteljährlich 12 Mk., ohne Zustellungsgebühr.



Inhaltspreis 40 Pfg. für die 40-jährige Geschichte oder deren Name, Lokalpreis 20 Pfg., Postkosten 2 Mk. Bei Wiederholung und Jahresausgabe entsprechender Ermäßigung. Bestellungen im ausländischen Teil nur von Reichsbesitzern die 2 gefüllte Marktpapier 2.50 Mk., Nachweilungs-Geld 30 Pfg. Nachnahme die Vermittlung 10 Mk. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Einzelbestellungen übertrug der Herr Wilsdruff, jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Erscheint seit

dem Jahre 1844

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Räßig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 269.

Sonnabend den 20. November 1920.

79. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Ergänzungsverordnung betreffend Schrotmühlen.

Auf Grund des § 73a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 (RdBl. S. 1021, 1028) wird bestimmt:

Dem § 3 der Verordnung betr. Schrotmühlen vom 6. September 1919 (Sächsische Staatszeitung Nr. 206 vom 9. September 1919) wird folgender Absatz 3 eingefügt: Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich im Besitze einer Schrotmühle befinden, sind verpflichtet, wenn die zur Sicherung der Durchführung des Verbots der Benutzung von Schrotmühlen angelegten Siegel oder sonstigen angeordneten Maßnahmen

entfernt oder unwirksam geworden sind, dem Kommunalverband dies umgehend, spätestens aber innerhalb 2 Tagen, anzuzeigen. Diese Verordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Dresden, am 16. November 1920.

42 V L A 1b 1.

Wirtschaftsministerium, Landeslebensmittelamt.

### Lebensmittelverteilung.

100 Gramm Weizengrieß zum Preise von 0,40 Mk.

In der gefügigen Bekanntmachung muß es unter a) heißen:

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Der Reichsrat hat das oberösterreichische Autonomiegesetz ebenfalls angenommen.
- \* Der preussische Kultusminister verbietet das Tragen von Vaternkreuzen in den Schulen.
- \* In der Gegend von Gorbarg sind anscheinend sehr gute Petroleumquellen entdeckt worden.
- \* Nach einer Verfügung des französischen Generalkommissars Klapette in Straßburg wird das frühere kaiserliche Schloss in Straßburg als Staatseigentum erklärt und führt den Namen „Palais du Rhin“.
- \* In Prag, Wien und Brunn ist es zu neuen schweren Ausschreitungen gegen die Deutschen gekommen.
- \* Die österreichische Regierung hat die Auslieferung des Kommunistenführers Sedon an Bayern abgelehnt.
- \* Churchill erklärte im Unterhaus, die Unterhaltungskosten des britischen Regierungsbüros in den Rheinlanden betragen monatlich 300 000 Pfund Sterling.
- \* Der Völkerverbund hat Polen die militärische Verteidigung Danzigs übertragen.
- \* König Konstantin fordert vor seiner Rückkehr nach Griechenland eine Verfassungsänderung.

### Entartungserscheinungen.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Nach Ansicht der Ärzte entsteht der Krebs, der ja nichts anderes als krankhafte Wucherungen sonst gesunder Zellen, häufig auf der Grundlage langdauernder Reizung wunder Körperstellen. An diese Erkenntnis aus dem Leben des Menschen als Einzelpersonlichkeit erinnern geradezu unheimlich viele Vorgänge im Völkerverbund und im Wirtschaftsleben der letzten Jahre.

Der große deutsche Electro-Montan-Konzern, der sich an die Namen Siemens & Halske, AEG, Thyssen, Siemens-Schuckert knüpft, stellt ja keine Einzelercheinung dar. Und man läßt sich auch nicht, sich bei der Beobachtung und Beurteilung dieser Dinge auf das Deutschland nach dem großen Kriege zu beschränken. Sehen wir nach England, so fällt einem vor allem die gleich dem Kraken der Sage um sich greifende und alles an sich zehrende Firma „Vener Brothers“ ins Auge (übrigens die Begründerin der bekannten Sunlight Seifenfabrik in Mannheim). Diese Firma, bereits vor dem Kriege die größte Seifenfabrik der Welt, hat vor wenig Monaten erst ihre größte Weibwerberin, die Firma Pearls verschlungen, längst aber sogar alle Hauptvertriebsstellen des westeuropäischen Palmölhandels, als eines ihrer Hauptrohstoffe, reißlos ihrer Herrschaft unterworfen. Nur schwach verhält sich für das Auge des kundigen Beobachters hat der Kampf der beiden Erdölkolosse, der königlich holländischen und der Standard Oilgesellschaft bereits wieder seine frühere Schärfe angenommen; schon aber reißt sich hier ein dritter Riese hoch: die Anglo-Berian Oil Co., die Erdölgesellschaft der englischen Regierung. All das, und es sind ja nur einige Beispiele, sind Kapitalmächte von dem Durchschneit so ungeheuerlich übertragener Schlagkraft, wie sie vor dem Kriege nie vorhanden waren, auch kaum erträumt wurden. Hat man doch damals bei Vergleichen zwischen John D. Rockefeller, dem Herrscher der Standard Oil und dem großen Jacob Fugger, dem weitaus reichsten Mann der deutschen Reformationszeit, gern darauf hingewiesen, daß dieser eben seinen Zeitgenossen an Reichtum um ein Unendliches überlegen gewesen, jener aber letzten Endes doch nur ein Reichster unter Reichern sei. Der Krieg scheint auch das geändert zu haben. Nicht etwa, daß die Reichern aus der Welt verschwunden wären, aber wie gesagt, die Kapitalkraft einer kleinen Anzahl großer Gruppen hat in eigentlich allen Ländern die ihrer sämtlichen Mitbewerber so sehr überflügelt, daß sie von ihnen weisenschieben geworden sind, wie es die Fugger in ihren besten Zeiten von den Welfen, den Böhmen, den Römern usw. waren. Das zeigt keine Tatsache besser als das angebliche Abkommen Frank A. Vanderlip, des ehemaligen Leiters der reichsten und nahezu größten amerikanischen Bank (National City Bank - Bank: Morgan - Rockefeller - Gruppe) mit den Moskauer Nitratgewaltigen. Danach soll nämlich eine von Vanderlip vertretene Gruppe für zwei Menschenalter ganz Ostibirien vom 160. Bängengrade ab einschließlich der Halbinsel Kamtschatka zur Ausschöpfung und Ausbeutung verpflichtet haben, ein Gebiet, das rund die doppelte Ausdehnung

von Vorkriegsdeutschland haben mag. Man fühlt sich wirklich in die Zeiten der Konquistadoren, wie Cortez und Pizarro zurückversetzt, in die Zeiten, in denen die Welser Venezuela ihren Namen gaben — und an der viel zu großen Aufgabe warunde gingen, die sie übernommen hatten. Die Maßstäbe haben gewechselt, denn was will das Stückchen venezolanischer Küste von einst bezogen im Vergleich zu dem gewaltigen Flächenraum von heute, bei dem es sich für die Amerikaner überhaupt nicht nur darum handelt, den Küstenraum oberflächlich anzuschürfen. Nur als gesund kann man derartige Erscheinungen (und hier ist keineswegs nur von diesem ostibirischen Syndikat die Rede) heute so wenig bezeichnen, wie ehemals. Es sind Krankheitserscheinungen, die als solche gemerkt werden sollen.

Und wie das im ganz großen gilt, so gilt es auch unter weniger bedeutenden Verhältnissen; denn von kleinen kann man bei einem Fall von Schmutzgelb (auch er ist ja an sich kennzeichnend für unsere Zeit gewaltiger Wertunterschiede, hoher Höhe und gesperrter Landesgrenzen) eigentlich nicht reden. Nach Schätzungen von Rotterdammer Kaffeefirmen sind nämlich im Oktober allein über die holländische Grenze rund 20 000 Sack Kaffee nach Deutschland geschmuggelt worden. — geringste Ware und zu hohem Preise selbstverständlich. Für das Reich bedeutet das einen Verlust an Zoll von rund 12 Millionen Mark. Schlimmer aber ist die Vermutung, die solche Lasterer in der deutschen Währung anrichtet. Bezahlt wird ja mit Marknoten, von denen für derartige Geschäfte Hunderte von Millionen ins Ausland wandern mögen. Was das bedeutet, das lehrt uns die Geschichte des Marktaufbaus seit dem Waffenstillstand. Denn ein Teil der Schuld für dessen Verschlechterung entfällt eben auch auf derartige Entartungserscheinungen wie die eben berührten. L. H.

### Das Schreckensregiment in Böhmen.

Neue Schandthaten gegen Deutsche. Das schamlose Treiben der tschechischen Nationalisten und Legionäre gegen die Deutschen in Böhmen dauert weiter an, ohne daß die Regierung es für notwendig hält, energisch einzugreifen.

In Prag wurde von den Völkerverbänden im Klub der deutschen Künstlerinnen die Einrichtung zerlegt. Nahe bei einer Reihe jüdischer Geschäftskonten drangen die Demonstranten auch in die Synagoge ein und zerstörten zahlreiche heilige Geräte. Eine Abordnung der Demonstranten trug eine Widmarbühne, die sie in dem deutschen Studentenverein „Germania“ geraubt hatte, sowie schwarze, rote und goldene Studentenschlösser, die ebenfalls von der Germania kammen, im Auge umher. Zahlreiche Vermieter haben deutschen Studenten die Wohnungen gekündigt. In den Prager Weinbergen drang die Menge in den Tempel und zerstörte die Bücher und Schriften; der Rabbiner wurde insulteriert. Das Deutschsprechen auf der Straße wird immer gefährlicher. Die deutschen Zeitungen können bis auf weiteres nicht erscheinen. Alle Schulen mußten bis Freitag geschlossen werden. Bei den Zusammenstößen vor dem Parlament wurden die Polizisten mit Steinen beworfen. Ein Polizeinspektor sank tot vom Pferde.

Die Deutschenzesse haben sich auch auf Böhmen ausgebreitet, wo die Demonstranten in das Deutsche Haus eindrangen und dortselbst die wertvolle Bibliothek vernichteten. Die Demonstranten zogen darauf vor die Redaktion des „Böhmer Tagblatt“, drangen in die Druckerei ein und verpflichteten den Direktor dieser Zeitung, daß das Blatt sieben Tage nicht erscheinen dürfe. Aus der Druckmaschine wurde ein Bestandteil entfernt, um das Drucken des Blattes zu verhindern. Hieraus zog die Menge zum jüdischen Tempel, wo alle wertvollen Bücher zerstört wurden. Eine Reihe von Geschäftsläden deutscher Kaufleute wurden aufgesprengt.

Auch in Brünn fanden deutschfeindliche Demonstrationen statt. Eine hundert tschechische Studenten drangen in die Deutsche Technik ein, wurden daraus aber bald wieder von der Polizei vertrieben. Die Redaktion des „Tagesboten für Mähren und Schlesien“ mußte sich verpflichten, keine aufreizenden Artikel zu bringen. Nur unter dieser Voraussetzung wurde dem Blatte das Wiedererscheinen gestattet.

### Blutiger Kampf in Aß.

In der böhmischen Grenzstadt Aß trafen nachts gegen 8 Uhr tschechische Legionäre ein und stürzten das deutsche Denkmal. Die durch Sturmkläuten alarmierte Bevölkerung strömte herbei und richtete beim Lichte von Scheinwerfern

unter nationalen Kundgebungen das Denkmal wieder auf. Es kam dabei zu einem Kampfe, bei dem eine Person getötet und dreißig verletzt wurden, darunter sieben schwer.

### Das Schicksal von Eupen und Malmedy.

Fehrenbach und Simons in Aachen. Im neuen Aachener Kurhaus hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er der Völkerverbund von Eupen und Malmedy aus dem Verbände des Vaterlandes gedachte und in diesem Zusammenhang erklärte, der Friede von Versailles verdiene das Wort „Friede“ nicht. Trotzdem werde er von uns gehalten werden. In der ehemaligen Feinde mächten aber bedenken, daß von der Wiederaufrichtung Deutschlands auch die Befreiung Europas abhängt. Außenminister Dr. Simons erklärte, Deutschland könne die Entscheidung über Eupen und Malmedy nur als eine vorübergehende betrachten. Bezüglich des Völkerverbundes wies er darauf hin, daß Deutschland nicht zur Völkerverbundversammlung nach Genf geladen worden sei. Wir hätten die Aufnahme in den Völkerverbund nicht beantragt, und solange nicht auf der Gegenseite der Wunsch zu erkennen sei, uns als Gleichberechtigte in den Völkerverbund aufzunehmen, wollten wir auch nicht hinein. Man könne sich nicht in eine Gesellschaft hineindrängen, in der sich Leute befinden, die öffentlich erklärt haben, daß sie hinausgehen würden, wenn der andere herinkäme. Frankreich, Belgien und Deutschland ständen heute vor einer Aufgabe, die vielleicht durch eine Genossenschaft sich gegenseitig achtender Völker gelöst werden könnte.

### Mächtiges Anziehen der Mark.

Keine Notierungen auf dem Berliner Produktmarkt. Seit einigen Tagen schon zeigte sich an den Börsen ein leichtes Anziehen der Mark. Am Donnerstag aber zeigte ein mächtiger Sprung nach oben ein.

Während am 16. November 100 holländische Gulden noch mit 2315 Mark bezahlt wurden, kosteten jene am 18. November nur noch 2100 Mark. Der amerikanische Dollar fiel von 76 auf 62. An der Berliner Börse führt man dieses mächtige Anziehen der Mark auf umfangreiche Marktkäufe in Amerika zurück.

Einen noch nicht dagewesenen Einfluß hatte das Sinken der Auslandsbörse und das gleichzeitige Steigen der Mark auf die Produktbörse in Berlin. Die ausländischen, in den Forderungen herabgesetzten Offerten kalkulierten sich so wesentlich niedriger, daß der Kurs für Waggon-Mais auf Lieferung Dezember und spätere Monate zeitweise etwa 20 Mk. gegen Dienstag betrug, doch kam der jeweilige Stand der heftig schwankenden Baluta auch in der verhältnismäßig Höhe der Forderungen zum Ausdruck. Entsprechend diesen Verhältnissen wurden die Preise aller Wägen Artikel auch merklich niedriger als bisher geschätzt, aber da höchstens vereinzelt Umsatz stattfand, so ließen sich bestimmte Preise nicht ermitteln. Eine Bekanntgabe der Preise des Produktmarktes ließ sich daher an der Berliner Donnerstagsbörse nicht ermitteln.

### Kapitalverschiebungen?

Eine sozialdemokratische Interpellation. Wegen Kapitalverschiebungen nach dem Auslande ist gegen das Bankhaus Gruller, Philippjohn u. Co. in Berlin ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Angeblich soll es sich um einen Gesamtbetrag von 400 Millionen handeln. Da die Ermittlungen, die Staatsanwalt Messersmidt führt, noch nicht abgeschlossen sind, und vor allem die Durchsicht der in dem Bankhause Gruller beschlagnahmten Akten und Bücher noch nicht vollendet ist, läßt sich ein Überblick über die an der Verschiebung beteiligten Personen noch nicht gewinnen. Angeblich sollen auch Prinzen und Prinzessinnen des Hohenzollernschen Hauses sowie Angehörige fürstlicher Häuser zu den Kunden des Bankhauses gehört haben. Gruller selbst ist seit Wochen flüchtig. In dieser Angelegenheit hat nun die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine Interpellation eingebracht. Zunächst wird aber das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung abgewartet werden müssen. Zu der Frage schreibt übrigens die Völkische Zeitung: „Weniger interessant als die Frage, ob sich auch Mitglieder des Hauses Hohenzollern mehr oder weniger an dem Treiben beteiligt haben, wäre eine Aufklärung darüber, wann sich diese Kapitalverschiebungen vollzogen haben. Die Interpellation ist unterzeichnet von Hermann Müller, der

als Reichskanzler ebenso wie sein Vorgänger, die Macht und die Pflicht hatte, solchen Kapitalverschiebungen rechtzeitig einen Riegel vorzusetzen. Mit billiger Entrüstung und nachdrücklichen Interpellationen kann der Eindrucks nicht verwehrt werden, daß die sozialdemokratischen Regierungen seit dem 9. November 1918 den Schiefern aller Art ihre Arbeit nicht allzu schwer gemacht haben.

## Der Umsturz in Griechenland.

**König Konstantin fordert Volksabstimmung.**  
Die Niederlage des Diktators Venizelos ist so gründlich gewesen, daß er jeden Widerstand aufgegeben und beschloß, Griechenland zu verlassen. Die Bildung der neuen Regierung hat Gounaris übernommen. In Athen ist es zu vereinzelten Zusammenstößen gekommen. Die jetzige Mehrheit in der Kammer besteht aus entschiedenen Anhängern der vertriebenen Königs Konstantin.

König Konstantin erklärte in einer Unterredung mit dem russischen Berichterstatter der „Times“, er werde nach Griechenland zurückkehren, wenn er durch Volksabstimmung dahin drängen werde, da er bei den Wählern seinen Zweifel darüber bestehen lassen wolle, wie unrichtig Venizelos die Gefühle Griechenlands eingeschätzt habe. Nach dem er nur zurückkehren als König von ganz Griechenland und nicht eines Teiles.

König Konstantin besaß weiter, er könne nicht befehlen, wie man über das Wahlergebnis erlauten sein könne, denn er habe Griechenland nicht auf Verlangen des griechischen Volkes, sondern nur deshalb verlassen, weil die Wähler es wollten. Dies sei die erste Gelegenheit, bei der das griechische Volk sich über seine Absetzung ausprechen dürfte. König Konstantin erklärte ferner, er sei immer England freundlich gesinnt gewesen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die Verhandlungen über die deutschen Vieh- ablieferungen an die Entente haben in Paris begonnen. In mehrwöchigen Verhandlungen vor der Sachverständigenkommission des Wiedergutmachungsausschusses und vor einer Unterkommission haben die deutschen Vertreter Gelegenheit gehabt, die Stellungnahme der deutschen Regierung ausführlich darzulegen. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Zur Auseinandersetzung mit dem Kaiserhaus teilt gegenüber verschiedenen wichtigen Zeitungsmedien der juristische Berater der Krone folgendes mit: „Tatsächlich hat am 22. November 1919 das Königshaus mit dem Staat einen Vergleich abgeschlossen, der lediglich noch der Zustimmung der Bundesversammlung bedarf. Das Königshaus hält an diesem Vergleich unerschütterlich fest und erwartet, daß die Staatsregierung ihrer staatsrechtlichen und privatrechtlichen Verpflichtung gemäß in gleicher Weise an dem Vergleich festhalten und gegenüber dem Reichsausschuß und der Bundesversammlung für die baldige Annahme desselben eintreten wird.“

Internierung lästiger Ausländer. Die deutsche Regierung scheint sich endlich zu gewissen Maßnahmen gegen das fremdländische Schieberum, das sich in Deutschland mehr und mehr breitgemacht hat, entschlossen zu haben. Wie verlautet, hat das Reichsministerium des Innern den Befehl erteilt, alle lästigen fremdländischen Ausländer in Internierungslagern unterzubringen, um sie später bei passender Gelegenheit aus dem Reich abzuführen.

Die Bergarbeiter und die Sozialisierung. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen offenen Brief, den der Gesamtvorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands an den Reichskanzler — natürlich nicht zufälligerweise drei Tage vor der Verhandlung über die sozialistische Interpellation — gerichtet hat. In diesem Schreiben erklärt der Verband, daß er „in immer neuen und ergebnislosen Verhandlungen“ die Sozialisierungskommissionen eine Verschleppungsarbeit sehe. Andererseits aber sehen wir, daß die Bergarbeiterschaft dem notleidenden Gemeinwesen unter Aufopferung aller ihre Kräfte überarbeitet leistet. Soll dies weiter geschehen, muß auch der berechtigten Forderung auf Sozialisierung des Bergbaues entgegenkommen werden. Es ist nun die höchste Zeit, daß volle Klarheit zunächst über die Verhältnisse

der Bergregierung geschaffen wird. Will sie gemäß ihrem gegebenen Versprechen dem Reichstage die Sozialisierung des Bergbaues vorschlagen oder nicht? Wenn ja, wann genehmigt die Reichsregierung diesen Vorschlag dem Reichstage zu unterbreiten? An Sie, geehrter Herr Reichskanzler, wenden wir uns mit der Bitte, uns jetzt klaren Wein über die Stellung des Reichsministeriums zur Bergbau-Sozialisierung einzuschütten. Die Bergarbeiter müssen wissen, was sie wenigstens von der Reichsregierung zu erwarten haben.

### Belgien.

Das neue belgische Ministerium ist wie folgt zusammengesetzt: Borja und Inneres Carton de Wiart (Kath.), Justiz Vandervelde (Soz.), Auswärtiges Jaspar (Kath.), Finanzen Oberst Thonnis, Wirtschaftsministerium sowie Ministerium für die verwaisteten Gebiete und die Kriegsschäden Vandevyvere (Kath.), Kolonien Franc (Lib.), Eisenbahnen ein noch nicht bekannter Liberaler, Kunst und Wissenschaft Deffree (Soz.), Ackerbau Baron Ruysse (Kath.), Landesverteidigung Devez (lib.), Industrie, Arbeit und Versorgung Wauters (Soz.), Öffentliche Arbeiten Ansele (Soz.).

### Großbritannien.

Eine russische Protestnote. Tschilcherin hat ein Telegramm an Lord Curzon gerichtet, in dem er sagt: Aus verschiedenen Quellen ist uns Nachricht zugegangen, daß die Absicht bestehe, englische Schiffe zu benutzen, um Wrangels Heer nebst allen Gütern, die Wrangel sich in Sibirien aneignet hat, aus der Krim wegzuführen. Unleugbar brüht die Teilnahme der britischen Marine an der Bewegung der Aufständischen, die gegen Rußland gekämpft haben, eine feindliche Haltung der britischen Regierung gegenüber der russischen Sowjetregierung und einen Bruch der Versicherungen aus, die uns die britische Regierung verschiedentlich gegeben hat.

### Russ In- und Ausland.

Danzig. Man meldet aus Warschau, daß die Ukrainer Kiew und andere Städte geräumt hätten und sich infolge der Offensive der Bolschewisten zurückzögen.

London. Die „Times“ meldet aus New York, die amerikanische Regierung habe nicht die Absicht, giftige Gase als Kriegsmittel abzuweisen.

Brüssel. Der Sozialistenkongress behandelte die Frage der Beteiligung an der Kabinettbildung. Der Kongress hat mit 340 000 gegen 221 000 Stimmen die Beteiligung der Sozialisten am Kabinett Carton de Wiart beschlossen.

Konstantinopel. Wrangel hat Sebastopol als letzter verlassen. Sofort nach der Räumung der Stadt durch die Truppen Wrangels haben sich drilliche Sowjets gebildet.

## Deutscher Reichstag.

(29. Sitzung.) 18. November.

Nach einer Unterbrechung von 10 Tagen hat der Reichstag heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Die Abgeordneten waren verhältnismäßig zahlreich erschienen, und die Regierung war durch eine Reihe von Ministern vertreten. Unter den geschäftlichen Mitteilungen, mit denen der Präsident die Sitzung eröffnete, befand sich die, daß der Abgeordnete Thabor (Reichssozialist) auf Grund des Urteils des Wahlprüfungsausschusses aus dem Reichstage ausgeschlossen ist.

Auf der Tagesordnung stand an erster Stelle die sozialdemokratische Interpellation wegen der Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Sozialisierung des Bergbaues. Reichswirtschaftsminister Scholz erklärte, daß die Regierung zur Beantwortung dieser Interpellation bereit sei. Mit Rücksicht darauf erklärte der Präsident, daß die Interpellation auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gestellt werden soll. Ab dann kam die Interpellation der Deutschen Volkspartei über die gegenwärtige wirtschaftliche Krise an die Reihe. Reichswirtschaftsminister Scholz erklärte, daß die Regierung diese Interpellation in der geschäftlichen Ordnung nicht beantworten werde. Man ging nun zum dritten Punkte der Tagesordnung über, zur Fortsetzung der Debatte über die von der Rechten eingebrachten Interpellationen wegen der

### Kartellisierungsoverträge.

Diese Interpellation ist von der Regierung am 6. d. Mts. unmittelbar vor der Verlesung beantwortet worden. Zur Debatte erzielte heute zuerst das Wort der Abg. Feldmann (Reichssozialist). Dann sprachen die Abg. Währlich (Deutsche Sp.) und Blum (Zentrum), denen sich noch einige Redner anschlossen.

jedes Glück verzichten — Sie, die Sie noch so jung und so schön sind! So schön, Konfuolo — mir alten Frau können Sie es schon glauben!“

„Wer sagt, daß ich auf Glück verzichten will?“ entgegnete sie mit sanftem Lächeln. „Ich bin glücklich in meinem Beruf, wenn —“

„Ach, das ist ja alles Unsinn und schöne Phrase! Das einzig wahre richtige Glück findet man nur in der Ehe und lernt es da kennen, vorausgesetzt, daß man auch den Richtigen bekommen hat! Sehen Sie meinen Alten und mich an — wenn wir uns auch öfter zanken, verstehen wir uns doch und sind uns von Herzen gut! Wir sind eben beide ein bißchen hitzig — na, Sie wissen es ja selbst! — Aber wie könnten Sie es haben! Ueberlegen Sie es sich richtig! Alfred Kornelius ist ein lebenswerter Mann, dabei vermögend — hübsch, angesehen —“

„Das weiß ich alles, Liebste, er ist so gut und sympathisch, und ich habe ihn auch als Freund lieb — seine Frau kann ich aber doch nie werden!“

„Und warum nicht? Dann sind Sie wohl gar —?“ Sie vollendete aber nicht, da sie selbst über das, was sie sagen wollte, erschrocken war. Mary lächelte etwas. „Vollenden Sie ruhig; ich weiß, was Sie sagen wollen! Nein, nein, ich bin keine Frau, weder eine davongelaufene, noch eine geschiedene — von der Seite ist also kein Hindernis da.“

„Nun ja, das würde meine Freundin auch geschrieben haben — aber —“

Mary schlang ihren Arm um die kleine runde Frau. „Nein, nein, ich bin nichts Abenteuerliches, sonst hätte mich Ihre hochherzige Freundin, Frau Doktor Walter, gar nicht bei sich aufgenommen und dann hierher geschickt! — Ich war nur ein armes freudloses Mädchen, das jetzt einzig im Dienst der christlichen Liebe ihren Lebensberuf sieht — nach einer bitteren trüben Erfahrung, die alle Herzensfreudigkeit und Lebenslust vernichtet hat! Das ist alles, Liebste! Und nicht wahr, nun bringen Sie nicht weiter in mich, wenn Sie mir die Zukunftstätte hier bei Ihnen nicht rauben wollen. Später vielleicht erzähle ich Ihnen alles; jetzt kann ich noch nicht! Haben Sie Geduld mit mir! — Ich bin Ihnen ja so dankbar, Liebste, Emerke, und es tut mir leid, gegen Ihren Willen zu handeln! Doch glauben Sie mir, ich kann nicht anders! Dr. Kornelius

## Die Lösung der Kunstdüngerfrage.

Eine amtliche Denkschrift.

Das Preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat seinen allen Reichs- und Staatsrätoren, den obersten landwirtschaftlichen Behörden der Länder, den Mitgliedern des Reichstags und der Preussischen Landesversammlung, des Reichsrats, des vorbereitenden Reichswirtschaftsrats sowie den preussischen Landwirtschaftskammern eine von ihm herausgegebene Denkschrift über die Lösung der Düngerfrage zugehen lassen.

Die Denkschrift gibt einen Überblick über den Zusammenhang unserer Ernte mit dem gesamten Wirtschaftseben und stellt eine Abgleichung der Gesundheit unserer Volkswirtschaft nur in der Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung. Die Erhöhung der in den letzten Jahren infolge der Verarmung der Böden stark zurückgegangenen Ernten läßt sich erreichen durch vermehrte und zweckmäßige Anwendung der zur Verfügung stehenden bzw. bereitzustellenden Kunstdüngermengen. Da der Landwirt bei den heutigen hohen Kunstdüngerpreisen, vornehmlich für Stickstoff und Phosphorsäure, aus Mangel an Betriebskapital und im Hinblick auf das große Risiko, vielfach von der Anwendung ausreichender Mengen von Kunstdünger absehen muß, werden in der Denkschrift Vorschläge gemacht, mit Hilfe von Reichsmitteln diese Hemmnisse zu beseitigen.

Der gewaltige Nutzen, der dem Reiche aus dieser Maßnahme, und zwar infolge der erhöhten Inlandsverzeugung und der vermehrten Einfuhr von Lebensmitteln, zufließen kommt, ist errechnet aus den Preisdifferenzen für Brotgetreide, das heute im Inlande rund 1500 Mark im Hektar dagegen über 8000 Mark je Tonne kostet.

## Der zweite Weltkrieg.

Eine englische Schreckensphantasie.

Wenn wir im folgenden eine englische Phantasie der Wochenzeitschrift „Nation“ über die nächste Zukunft Europas wiedergeben, so tun wir das ohne Kommentar. Jeder wird sich selbst leicht sagen, was dazu zu sagen ist. Der Aufsatz gibt sich als eine Überlegung aus dem fernen Osten, und als Verfasser wird der Schanghai Professor Yuan-Tze genannt — natürlich auch eine Erfindung. Der Inhalt ist kurz folgender:

Die zweite Welle des großen Weltkrieges, dessen erster Teil (1914—18) Europa zerstörte, brachte den vollständigen Zusammenbruch der westlichen Zivilisation. Die Sache begann im Januar 1921. Rußland war jetzt der Feind, zu dessen Bekämpfung die anderen sich vereinigten, und Deutschland hatte die Rolle zu spielen, die früher Rußland an der Seite der Alliierten übernommen hatte. Der Völkerverbund trat im Dezember 1920 zusammen. Er bestand aus England, Frankreich, Deutschland, Japan, wozu später Amerika kam. Italien konnte nicht, denn die sogenannte Weimarerrevolution hatte die Sozialisten dort ans Ruder gebracht, die prompt mit den russischen Bolschewisten ein Bündnis schlossen. Auch England konnte nicht viel leisten, da dort die Arbeiterpartei ans Ruder war. Nur Amerikas Mitwirkung hielt die Alliierten zusammen. Amerika trat an Englands Stelle, wie es 1917 an Rußlands Stelle getreten war! Nur dadurch war es möglich, daß der Konflikt zwischen schließlich die Katastrophe sich bis 1925 hinauszog.

Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund war nicht leicht, da natürlich noch Vorurteile herrschten. Die deutsche Frage neben der Artofrage und dem Georgstreit lösten den alten Kriegsveteranen eine Unmüdigkeit. Aber da fehlte die bewährte englische Propaganda ein. Sondereute von Rednern und Millionen von Broschüren verflüchteten jetzt weit und breit die unvergleichlichen Tugenden des deutschen Gemüts, und dazu die Notwendigkeit, die deutsche Nation als Bollwerk gegen die Barbarei zu halten. Berlin hatte sich geweiht, die Schulden des Barren an Frankreich zu bezahlen. Nun also, Deutschland wurde in Gnaden aufgenommen.

In Deutschland selbst freilich war Widerspruch. Besonders die Spartakisten hatten keine Lust. Ebert wußte nicht, was er machen sollte. Da kam die berühmte, so lange geheimgehaltene Mannheimer Konferenz. Am 2. Oktober trafen sich dort Lord George, Millerand, Ebert und Stinnes und berieten die Sache. Es wurde beschlossen: 1. den Vertrag

64)

## Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Quälen Sie mich nicht durch Ihre Güte,“ bat Mary, „es tut mir weh! Warum konnte nicht alles beim Alten bleiben? Es war doch so schön und friedlich; ich hätte mich so geborgen —“ sie sprach nicht weiter, da Tränen ihre Stimme zu erstickten drohten.

„Sie haben mir eine liebe Hoffnung zerstört,“ sagte der junge Arzt traurig, „so lange ich Sie kannte, hatte ich den Wunsch, Sie als mein liebes Weib zu halten; ich habe Sie ja so lieb, Konfuolo!“ Er griff nach seinem Hut. „Doch jetzt will ich gehen und Sie von meinem Anblick befreien; vergehen Sie!“

„Nicht bitter werden, lieber Freund! Ich habe Ihnen nicht wehe tun wollen — im Gegenteil! Wenn Sie meinen Lebensgang kennen würden — wer weiß, ob Sie mich da noch zum Weibe begehrten!“

„Aber Sie tun ja gerade, als ob Sie etwas verborgen hätten, Konfuolo, unsern lieben Doktor abzuschrecken,“ sagte Frau Hamann ärgerlich, „das ist nicht recht, nein!“

„Denken Sie so, vielleicht ist es besser so,“ entgegnete Mary ruhig. „Also, lieber Doktor,“ wandte sie sich freundlich an diesen, „es bleibt bei unserer Verabredung; nach Ihrer Sprechstunde holen Sie mich ab; ich halte mich bereit! — Verzeihen Sie mir, lieber Freund, daß ich Ihnen habe wehe tun müssen; ich kann aber nicht anders, wenn ich wahr sein will! Nicht wahr, wir beide vergessen diese Viertelstunde, und es bleibt zwischen uns beim Alten?“ Mit herzwinnendem Lächeln streckte sie ihm die weiße, zarte Hand entgegen, die er trampfhaft umschloß. Dann drückte er einen heißen Kuß auf dieselbe und war gleich darauf aus dem Zimmer.

„Nein, ich begreife Sie einfach nicht, Konfuolo,“ sagte Frau Doktor Hamann etwas ärgerlich, „ich begreife Sie wirklich nicht, der arme Mensch! Ich habe ihn noch dazu in seinen Hoffnungen bestärkt und ihm zugeredet — ja, wenn ich gewußt hätte, daß Sie so eigenartig sind, — nein, kaum zu glauben! Was wird mein Mann sagen, der es auch so gern gesehen hätte, wenn aus Euch beiden ein Paar geworden wäre! Und Sie hätten so gut zur Doktorsfrau gepaßt! Warum wollen Sie eigentlich auf

ist mir viel zu lieb, als daß ich ihn unglücklich machen sollte — er muß eine Frau haben, die ihm ein ganzes volles Herz entgegenbringt — und das kann ich nicht mehr — mein Herz ist tot!“

„Aber Ihre Kranken, Konfuolo, die für Ihre Güte schwärmen —“

„Das ist auch etwas anderes! Das ist unendliches Mitleid mit dem Glend anderer! Würde Alfred Kornelius mit Mitleid sich begnügen? Nein! Er will mehr — und das kann ich nicht geben!“

„Ich bekenne mich überwunden, Konfuolo! Man hat eine hätte trotzdem zugegriffen, ohne sich zu besinnen — schon wegen der guten Versorgung — aber so sind Sie ja nicht! Es tut mir ja furchtbar leid, auf meinen Lieblingswunsch verzichten zu müssen, Euch beide als Mann und Frau zu sehen! — und in einen anderen leichteren Ton übergehend — „na, nun will ich mal sehen, was Sie derweilen angerichtet hat — wird eine nette Bekleidung sein! — Aber nach Tisch, Kindchen, legen Sie sich nieder und schlafen noch tüchtig, damit Sie ordentlich Kraft für die nächsten Tage haben, Sie Doktor!“ Und jählich küßte sie das Mädchen auf die Wangen, ehe sie nach der Küche ging.

Mary aber kniete in heißem Flehen nieder. Ueber ihr weißes Gesicht tropfen große Tränen. „Lieber Gott, gib mir Kraft für die kommenden Tage, wenn ich ihn wiedersehen werde! Stehe mir bei, und rette sein Kind!“

V.

Pünktlich nach seiner Sprechstunde stellte sich Dr. Kornelius ein. Mary hatte schon alles zurecht gelegt, was sie nötig hatte und so konnten sie sich ohne längeres Verweilen auf den Weg machen. Anfangs herrschte ein peinliches Schweigen zwischen beiden! Der junge Arzt konnte die Abweisung am Vormittag nicht vergessen; aber Mary war so lieb und herzlich, um ihre Weigerung abzubitten, gut zu machen — sie brachte ihn durch geschickte Fragen aus seiner Bekommenheit. — Je näher sie dem Hause kamen, welches Hauptmann Wolfswürg bewohnte, desto heftiger schlug ihr Herz.

(Fortsetzung folgt.)



des Fürsorgeausschusses zur Verteilung gelangen. Dabei regt Herr Stadto. Jähne an, von Seiten der Stadt auf diejenigen Unternehmer einzuwirken, die wieder voll arbeiten lassen, daß sie die aus ihren Betrieben flammenden noch Arbeitslosen nunmehr wieder aufnehmen. Gegenwärtig sind noch 51 Erwerbslose vorhanden. Herr Bürgermeister Kühnel gab unter Worten des Bedauerns noch bekannt, daß der Aufruf zur Zeichnung freiwilliger Spenden zur Linderung der Not nur 93 Mark eingebracht habe, die in der Hauptsache von Mitgliedern beider städtischen Kollegien herrührten. Es wird erwartet, daß die bemittelten Kreise unserer Stadt nach dieser nochmaligen Erinnerung nunmehr das Versäumte nachholen. Die angelegte Beratung des Haushaltsplanes wurde vertagt.

— Die Schwierigkeiten der sächsischen Regierungs- bildung. Nach neueren Informationen scheint es nicht ausgeschlossen, daß die Führer der Mehrheitssozialdemokratie, die im Dresden-Baugewerks und im Leipziger Wahlkreis gewählt worden sind, einer Beteiligung an dem sogenannten Block der Mitte nicht unsympathisch gegenüberstehen. Allerdings hängt die Entscheidung noch von dem Beschluß der Parteivertreter ab, der erst in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Das Dresdener Organ der Mehrheitssozialdemokratie behält sich ausdrücklich seine Ansicht zu dieser Blockbildung vor. Die Chemnitzer Mehrheitssozialdemokraten dagegen lehnen jedes Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei rundweg ab.

— Herzliche Bitte! Die Leiterin des Kinderhortes wendet sich im Anzeigenteil dieser Nummer an die Einwohnerschaft unserer Stadt mit der Bitte um Spenden aller Art für die Weihnachtsfeier. In mancher alten Kumpelkammer liegt noch Spielzeug von den Kindern, die heute längst erwachsen sind. Was früher für einige Pfennige zu haben war, kostet heute schweres Geld. Deshalb unterfügen wir die Bitte der Hortleiterin auch hierdurch. Ein Blick aus glänzenden Kinderaugen bringt tausend Dank.

— Die seltene Feier des diamantenen Ehejubiläums beging im benachbarten Röhrsdorf der ehemalige Kirchen- diener Adolf Brank mit seiner Ehefrau. Beide erfreuen sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit.

— Karl Schönherr's Drama „Der Weibsteuener“. (Zur Aufführung am 17. in Wilsdruff.) Klar und klar ist der Gang der Handlung, vom friedlichen Idyll in der buntemalten Bauernstube bis zum bitteren Ausgang. Verändert von Grund auf wird ein Wesen: das junge Weib. Am Verhängnis wohnt sie nebeneinander mit dem Gatten, den Hilfsbedürftigen pflegend (dieser Zug ist bei der späteren Beurteilung nicht außer Acht zu lassen). Die Gefahr steigt auf; und der Mann, der sein Weib zu hüten hätte, hält sie aus Geldgier dem Grenzer zur Lockspeise hin. Da erwacht in der Jungen das Muttersehen, als der Blühende, Starke vor ihr steht; die Leidenschaft bricht auf, gehemmt, gedämpft. Die junge Frau ist eine Voll- natur. Erweckt kennt sie nicht halbe Wege. Strömen wie der Wildbach überausicht sie die Geminnisse, bis sie in irre rasender Kraft die Bedränger gebrochen zu ihren Füßen sieht, — die Gräber dreier Seelen. Ob der gewaltsame Ausgang kam oder nicht — dieser innere Kon- flikt, der aus drei verschiedenen Charakteren aufwuchs, war gut nicht mehr zu lösen. Druck erzeugt Gegen- druck. Nur ein übermenschlich großer Charakter hätte den reinen Weg finden können. — Der Dramatiker Karl Schönherr geht in diesem von Nietzsche'scher Psychologie getränkten Weib auch der äußeren Form nach neue Wege: mit drei Personen nur gestaltet er diese wichtige Handlung (wie Walter Hasenclever im „Jenseits“ mit gar zwei Hand- lenden nur sein Weib baut); und er erreicht — der Eindrud der Aufführung am Mittwoch bewies das ja — vollkommen seinen Zweck: äußerste Konzentration und schärfste Heraus- arbeitung des Grundgedankens; einfacher gesagt, der Zu- schauer weiß, um was es sich handelt, er wird nicht durch überflüssigen Klunder abgelenkt. Leichtfertige Charaktere werden an irgendwelchen Klippen hängen bleiben; starken, an sich formenden Menschen aber gibt das Weib Vertiefung, Ver- tieferung, Innenschau. — Die Aufführung in unserer

Stadt war auf eine innerliche Wirkung eingestellt: die Bühnenaussattung stilgemäß, echt, ohne entbehrliche Maßchen. Mit einfachen Mitteln konnte eine Abkühlung der Lichtwirkung erzielt werden. Das Hauptgewicht war auf Spiel und Wort gelegt. Den Mann gab Andreas George (es lassen sich bei Spielen außerhalb des Sines der Künstler Umfahrungen nicht vermeiden; bis jetzt trat stets vollwertiger Ersatz an). Die Maske schien ein wenig zu alt gewählt; auch wäre oft eine prägnantere Wort- betonung zu wünschen gewesen. (Das ist meine Auffassung; der Künstler wird seine haben.) Im ganzen aber bot Andreas George unter diesen ausgezeichneten Gästen ein Bild voll Naturtreue und Eindringlichkeit. Der Jäger Fritz Gerks war ganz kraftmensch, die inneren Vor- gänge der Umbiegung durch das Weib trefflich charakti- sierend; eine Meisterleistung naturalistischer Darstellungs- kunst! Im Mittelpunkt stand das Weib; es gab Doris Krauß. Wie haben sie früher als Frau Spuller in der „Armut“; damals hatte sie nicht Gelegenheit, ihre reichen Kräfte voll zu entfalten. Wer am Mittwoch ihr stummes Spiel auf der Truhe (IV) nur sah, schon der wird wissen, was in ihr steckt. Die Gestaltung der aufsteigenden Linie — Geruchsamkeit, Erwachen, Widerstreit, Kampf, Auslösen — ließ vergessen, daß hier gespielt wurde, das war zwingende, hincinziehende Erlebnisstärke; eine reife Künstlerin war am Werk. — Unsere Zuschauer'schar (es gab bedauerliche Auswüchse zu Beginn) war im ganzen aufnahmefähig; mit der Zeit wird ein größerer Kreis sich bilden, der den erufenen Bestrebungen Teilnahme entgegenbringt; dann werden — die Möglichkeit ist vorhanden — größere und noch dankbarere Aufgaben sich lösen lassen.

— Einen öffentlichen Unterhaltungsabend veran- staltet der Allgemeine Turnverein am Totensonntag im Schützenhaus. (Vergl. Inf.)

— Der sächsische Wirtschaftsminister Schwarz ist am Mittwoch nach Prag gereist, um dort wirtschaftliche Verhandlungen mit der tschechoslowakischen Regierung zu führen.

— Der Kampf gegen den Vieh- und Fleischwucher. Infolge der immer noch anhaltenden enorm hohen Vieh- und Fleischpreise sieht sich der Oberstaatsanwalt zu Rößlin genötigt, den Wucherern empfindliche Gefängnisstrafen und hohe Geldstrafen anzudrohen. Wie bereits in vielen Gegenden im Einverständnis der Landwirte, Viehhändler und Fleischer Richtpreise festgesetzt sind, sind auch dort als angemessene Preise für Schlachtvieh bester Sorte folgende Preise für den Zentner Lebendgewicht festgesetzt worden: für Rinder bis zu 550 Mk., für Kälber bis zu 500 Mk., für Schafe bis zu 550 Mk., für Schweine bis zu 800 Mk. Auf dem letzten Dresdener Schlachtviehmarkt stellten sich die Preise dagegen wie folgt: 750 Mk. für Rinder, 900 Mk. für Kälber, 750 Mk. für Schafe und 1650 Mk. für Schweine.

— Weizig. Durch Selbstentzündung des Mistes war das Stallgebäude der Schäferei in Flammen aufgegangen. Die Kälber wurden gerettet, 19 hochtragende Kühe verbrannten. Den Feuerwehrgen gelang es, trotz des Windes, das arg gefährdete Wohnhaus und den Heuschuppen zu retten.

— Radebeul. Ein Raubüberfall wurde gestern früh in der 5. Stunde auf dem hiesigen Bahnhof, Südseite, an einem Kohlenhändler aus Dresden verübt. Derselbe hatte sich, um den Zug nach Dresden zu erwarten, auf eine Bank gesetzt und war eingeschlafen, als er plötzlich erwachte und bemerkte, daß ein Unbekannter seine Taschen durchsuchte. Der Täter stüchtete sofort unter Mitnahme seiner Beute, bestehend aus goldener Uhr mit Kette, einem Stuhl und einem hellgrauen Velourhut im Werte von 700 Mk.

— Limbach. Einen unglaublichen Rohheitsakt haben nichtswürdige Vaden auf dem alten Friedhof verübt. Die Helmen der Nacht haben eine Anzahl Grabdenkmäler und Kreuze aus der Erde gerissen, umgestürzt und zerstückelt, Siphante umgeworfen und die Gräber selbst in gemeinsamer, in nicht zu schilbernder Weise beschmutzt und besudelt. Man kann nur wünschen, daß alle Hebel in Bewegung

gesetzt werden, um dieses Gefindel dingfest zu machen und der verdienten Strafe zuzuführen.

### Schöffengericht Wilsdruff.

Sitzung am 18. November 1920.

Verhandlungsleiter: Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schäfer; Schöffen: die Herren Wirtschaftsbefitzer Andysch-Kaufhaus und Waldbauer Mauns-Perzogsvalde.

Der Tischler J. in W. hatte den Hilfslehrer J. im Klassenzimmer der Schule vor versammelten Kindern beleidigt. Er wurde deshalb zu 100 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt und dem Beleidigten die Publikations- befugnis des Urteilsnotens am schwarzen Brett der Gemeinde zugesprochen. — Die Dienstmagd M. in N. entwendete aus dem unverschlossenen Kessel einer Mitbediensteten verschiedene Sachen im Werte von 90 Mk. und befandete weiter eine besondere Vorliebe für die ihrer Dienstherrschasi gehörenden Eier, von denen sie nach und nach ungefähr 60 Stück, einmal sogar 17, entwendete. Das Urteil des Gerichts, das auf 12 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten lautete, quittierte die Verurteilte mit einem herz- haften „Danke schön!“ (Soll nicht alle Tage vorkommen!) — Wegen fahrlässiger Nichtanmeldung eines 6 Wochen alten Kalbes wurde der Gutsbesitzer P. in R. zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt; das beschlagnahmte Tier aber frei- gegeben. — Weil sie sich durch zwei Hausmägde beleidigt glaubten, lauerten die Dienstmägde R. und S. in U. den- selben auf und schlugen auf sie ein. Wegen gemeinschaftlich begangener Körperverletzung und hinterlistigen Ueberfalls erhielten beide je drei Wochen Gefängnis. — Eine schwere Beleidigung, die geeignet war, in hohem Grade die Ehre des Beleidigten zu gefährden, brachte dem angeklagten Fabrikarbeiter P. in R. eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen ein. — Da ihm die Absicht der Unterschlagung von zum Verben übergebenen Helsen nicht nachgewiesen werden konnte, wurde der Händler U. in W. freigesprochen. — Wegen Beleidigung eines im Dienst befindlichen Beamten wurde die Hebamme S. in H. zu 30 Mk. Geldstrafe ver- urteilt. — Der Gutsbesitzer K. in W. war angeklagt, wider- rechtlich Reste von Saatgetreide zurückbehalten zu haben. Nach längeren juristischen Auseinandersetzungen zwischen dem Anlagewertreter und dem für den nichterschienenen An- geklagten anwesenden Verteidiger, Herrn Dr. Kronfeld, kam das Gericht zu einem Freispruch, da dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß es in seiner Absicht lag, das Restsaatgut zurückzubehalten, im Gegenteil wartet er noch heute auf Nachricht von der Behörde, an die er sich wegen Preis und Abgabetermin gewandt hatte.

### Kirchennachrichten — Totensonntag.

Kollekte zum Zwecke der Linderung der wirtschaftlichen Not der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

#### Wilsdruff.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: 1. Thesal. 4, 13—14.) Nach der Predigt Verlesen der Namen der im zu Ende gehenden Kirchen- jahr Verstorbenen unter Glockengeläute. — Nachm. 2 Uhr Tauf- gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Kirchennachricht: „Wie sie so sanft ruhen.“ Gemischter Chor von Neefe. Kirchenchor.

#### Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Tauf- gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

#### Rößelsdorf.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte. (Hf. Heber). — Vorm. 9 Uhr Predigt- gottesdienst (P. Zacharias). — Nachm. 8 Uhr Abendmahlsgottes- dienst. (Hf. Heber).

#### Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Vorm. 1/2 11 Uhr Kinder- gottesdienst (M. U.). — Nachm. 1/2 1 Uhr Beichte und heiliges Abend- mahl. Anmeldungen tagtäglich erbeten.

#### Limbach.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Blankenhein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 1/2 5 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

#### Wilsdruff.

Katholischer Gottesdienst in der Schloßkapelle Wilsdruff vormittags 9 Uhr.

Für die anlässlich unseres diamantenen Ehe- jubiläums dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren

**herzlichen Dank.**

Röhrsdorf, am 18. November 1920.

**Adolf Brank und Frau.**

**Damen- und Kinder- Paletots**

in guten Stoffen und besser Verarbeitung empfiehlt preiswert

**Emil Glathe.**

**Herzliche Bitte!**

Für die Weihnachts- fester am 12. Dezember bitten wir jetzt schon um Spiel- sachen, Geldspenden usw.

Alles wird dankend an- genommen in der Stadtkasse und im Kinderhort.

**Wohnungstausch.**

Tausche meine in Klostsch, direkt an elektrischer Straßen- bahn gelegene 5-Zimmer-Wohnung mit Glasveranda, Balkon, Bad und sonstigem Zubehör gegen gleiche in Wilsdruff. Kauf eines Grundstücks mit freierworbender Wohnung nicht ausgeschlossen. Näheres bei

**Tierarzt Dr. Würker, Hotel Goldner Löwe.**

**Allgemeiner Turnverein Wilsdruff**

**Öffentlicher Unterhaltungs-Abend**

am Totensonntag im Schützenhaus.

Anfang 4 Uhr. Ende gegen 1/2 8 Uhr. Eintritt frei.

Freunde und Gönner, insbesondere die Eltern unserer Kinder ladet freundlichst ein

**Der Turnrat.**

**Dänischer Gouda-Käse**

**Schweizer Käse**

**Delikateß-Heringe**

**Bratheringe**

**Delssardinen**

**Sardellen**

**Pökalinge**

empfehlen

**Apfel**

3 Pfund 1 Mark,

solange Vorrat reicht, empfiehlt

**Breuer, Rosen- straße.**

**Saat- kartoffeln**

Rekord, mittelfrüh, Deo- dara, Modell, Böhm's Hassa, Wohlmann, Sandware, von der schlesischen Landwirtschaftskammer an- erkannt, handverlesen, garan- tiert sortenrein, treffen ein und erbittet Bestellung

**Ernst Winkler, Lampersdorf.**

Fernruf Amt Wilsdruff 558.

**Saatkartoffeln**

Präsident Krüger und andere Sorten, ostpreussische Sandware, treffen in den nächsten Tagen ein. Be- stellungen erbittet

**Louis Kühne, Hofmühle**

Fernsprecher Nr. 42.

**Herrenrad**

neu, Ia Gummi, Freilauf zu verkaufen. 800 Mk.

Rufsch, Dresden-Cotta, Cossedauer Straße Nr. 27.

**Die beste Zeit**

ist jetzt zu einer Kur mit echtem

**Medizinal-Dorsch- Lebertran.**

701

**Drogerie Paul Klehsch.**

**Max Berger**

vorm. Th. Goerne. 710

**Drucksachen all. Art**

liefern sauber und preiswert

**die Buchdruckerei d. Bl.**

**Knechte Mägde**

**Pferdejungen**

finden Stellung f. Neujahr

durch die Stellenvermittlung am Ehrenfriedhof Nr. 213.

Jede Menge

**Rot- u. Weiß- weinflaschen**

kauft Obstweinkellerei

**Heinige & Co., Wilsdruff.**